

„Aus unserer Begegnung mit Gott entsteht eine Partnerschaft, ein Bund zwischen Gott und Israel. Diese Bundesbeziehung verstehen wir als Verpflichtung, die Welt zu einem heiligeren und besseren Ort zu machen. Jüdisches Leben gründet in der Tora, den Mizwot und in Sozialer Gerechtigkeit. Als Gottes Partner verwirklichen wir Gottes leidenschaftliches Engagement für alles Lebendige durch Lernen, halachische Lebensweise, Gebet und gerechtes Tun.“

Rabbiner Bradley Shavit Artson ist Dekan der Ziegler School of Rabbinic Studies an der University of Judaism, California.

Masorti e.V., gegründet im August 2002 in Berlin, trägt mit Bildungsangeboten (Seminare, Konferenzen, Jugendarbeit, Publikationen) zur Vielfalt jüdischen Lebens in Deutschland bei, in Zusammenarbeit mit den Einheitsgemeinden und den Organen des Zentralrats der Juden in Deutschland. Geschäftsführerin von Masorti e.V. ist Rabbinerin Gesa S. Ederberg.

Aus dem Englischen übersetzt und herausgegeben von:
Rabbinerin Gesa S. Ederberg und Cornelia Rieger

MASORTI e.V. –

Verein zur Förderung der jüdischen Bildung
und des jüdischen Lebens
Eislebener Strasse 4, 10789 Berlin
Tel.: 0049- 30 - 21 01 65 51
Fax: 0049- 30 - 21 01 65 52
info@masorti.de, www.masorti.de

Mit der freundlichen Genehmigung von:

The Rabbinical Assembly,
3080 Broadway,
New York, NY 10027 – USA
info@rabbinicalassembly.org
www.rabbinicalassembly.org

Deutsche Ausgabe
mit der freundlichen Unterstützung von



Masorti Olami –

The World Council of Conservative Synagogues
16 gimmel King George St.
Jerusalem 94229 Israel
mail@masortiolami.org
www.masortiworl.org

MASORTI

Geschichte und Philosophie

(Nr. 1)



Bund und Verpflichtung

von

Rabbiner Bradley Shavit Artson

hrsg. von

MASORTI e.V.

Verein zur Förderung
der jüdischen Bildung
und des jüdischen Lebens

„Ihr werdet mein Volk sein und ich werde euer Gott sein ...“ (Wajikra - 3.M.26,12)

Gott und das jüdische Volk sind in Liebe und heiliger Verantwortung miteinander verbunden. Dieser in biblischer Zeit geschlossene Bund („Brit“) ist auch heute ein wesentliches Element des Judentums und beschreibt die Aufgabe des jüdischen Volkes: Gottes Partner in der Schöpfung zu sein, die Kenntnis Gottes in die Welt zu tragen, „ein Volk von Priestern, ein heiliges Volk“ (Schemot, 2.M. 19,6) zu sein. Die Tora beauftragt uns, die Welt gerechter, heiliger und mitfühlender zu gestalten, mit anderen Worten: sie dem Bild Gottes ähnlicher zu machen.

Das Judentum ist unsere Inspiration und Anleitung, die Welt zu heilen und zu verbessern. Als einzelne streben wir nach Feinfühligkeit, Bildung und Anstand. Und als Gruppe bemühen wir uns, Chesed (liebvolle Freundlichkeit), Keduscha (Heiligkeit) und Zedek (Gerechtigkeit) zu verwirklichen.

Dieses Ziel wird konkret im Tun der Mizwot (Gebote). Da ein Gedanke ohne seine praktische Umsetzung unvollständig ist, geben die Mizwot Gottes Willen eine Gestalt, und verbinden uns dadurch mit Gott. Die verschiedenen Mizwot füllen den Bund Gottes mit Inhalt und spiegeln Gottes Liebe in allen Aspekten des menschlichen Lebens. Durch die Mizwot können wir jeden Moment unseres Lebens, auch den alltäglichsten, in eine Begegnung mit dem Heiligen verwandeln. In jahrhundertelangen Diskussionen und Interpretationen entwickelte sich aus den Mizwot ein ganzes juristisches Gebäude – die Halacha. Sie ruht auf den zwei Säulen der schriftlichen Tora (Bibel) und der mündlichen Tora (Talmud, Codices, Responsenliteratur u.a.). Die Halacha ermöglicht uns, Gottes Willen zu erforschen und diesen Willen in jeder Generation neu umzusetzen.

Gerade weil die Halacha die Grundlage jeder authentischen jüdischen Praxis ist, kann sie kein unbewegliches, versteinertes Rechtskorpus sein. Die Tora ist ein Weg zur Erkenntnis Gottes und kein Hindernis für eine lebendige Beziehung zu Gott. Die hebräische Wurzel des Wortes „Halacha“ bedeutet ja: „Gehen“, und die Halacha ist es, die uns als Gemeinschaft leitet und formt. Die Methode, halachische Entscheidungen zu treffen, bleibt durch die Jahrhunderte dieselbe; die Umsetzung und Anwendung dieser Regeln ändert sich aufgrund von veränderter Wirklichkeit, neuen Technologien und neuen Entdeckungen.

Dieser Verpflichtung gegenüber dem jüdischen Recht als Grundlage unseres alltäglichen Handelns entspricht die Verpflichtung gegenüber dem jüdischen Denken. Beide gemeinsam sind die Leitplanken unseres Lernens und unserer spirituellen Suche, und das Judentum selbst ist erfahrbare Verwirklichung der Tora in unterschiedlichen Formen zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten. In dieser gewachsenen Vielfalt entfaltet sich Gottes Bund. Erst durch die Auseinandersetzung mit neuen Erkenntnissen, kann jede Generation die Aufgabe erfüllen, die Tora in ihrer Fülle immer neu zu erkennen und ihre Früchte zu ernten.

Diese Vorstellung eines sich entwickelnden Judentums hat ihre Grundlage im Talmud. Schon ein kurzer Blick auf eine beliebige Seite des Talmud zeigt die rabbinische Leidenschaft für eine offene Diskussion und die Bereitschaft, gegensätzliche Ansichten zu akzeptieren – unter der einzigen Bedingung, dass alle zum Ausdruck gebrachten Meinungen in treuem Glauben und der Liebe zu Gott, dem Lernen und der Vernunft verwurzelt sind. Die führenden Weisen der talmudischen Zeit lobten den kritischen Geist als das wertvollste Geschenk Gottes an die Menschheit. Diese Rabbinen verbanden die Treue gegenüber ihren ererbten Traditionen mit einem bemerkenswerten Mut, diese Traditionen zugleich aktuell und großzügig zu gestalten. Um das zu erreichen, schreckten sie weder vor neuen Erkenntnissen zurück noch davor, neue Regeln einzuführen, die der bisher üblichen Praxis entgegenstanden.

Es ist genau diese traditionelle Herangehensweise – diese Verbindung der Treue zu ererbten Traditionen mit dem Mut, notwendige Veränderungen vorzunehmen – die Masorti heute ausmacht. Sei es die Gleichberechtigung der Frauen, die Wichtigkeit von Schabbat, Kaschrut (Essensregeln), Tzedaka (sozialer Gerechtigkeit) und Tefila (Gebet), sei es die Anwendung ewiger Weisheit auf heutige Fragestellungen, Masorti besteht gleichermaßen auf der Achtung von Tradition wie auf der Offenheit für notwendige Veränderungen gleichermaßen. Heutige Masorti Rabbiner/innen interpretieren Halacha und geben Anleitung für jüdisches Leben und Lernen. Im 20. Jahrhundert hat die Partnerschaft zwischen dem jüdischen Volk und Gott ein Wunder hervorgebracht: der Wiedereinzug des jüdischen Volkes in sein angestammtes Land, Israel. Nicht weniger wunderbar ist die Wiederbelebung unserer alten und heiligen Sprache, des Hebräischen, als der lebendigen Sprache der heutigen Juden – in Israel und außerhalb. Masorti Gemeinden beten auf Hebräisch und fördern Hebräischkenntnisse. Wir unterstützen den Staat Israel als demokratisches und pluralistisches jüdisches Zentrum und halten die Einwanderung nach Israel für einen wichtigen Bestandteil des heutigen jüdischen Lebens.

Nach unserem Verständnis ist die Verschiedenartigkeit von K'lal Israel, der Gesamtheit des jüdischen Volkes, ein Grund zum Feiern. Die Zugehörigkeit zum Judentum verlangt weder Uniformität im Tun noch im Denken. Wir reichen jeder jüdischen Richtung die Hand, die den Werten unseres gemeinsamen Erbes und dem Wohlergehen unseres Volkes verpflichtet ist. Gleichzeitig wollen wir alle Juden erreichen, die einen heiligen und sinnvollen jüdischen Weg gehen wollen. Wir freuen uns, wenn wir allen, die suchen, die großen Schätze des Judentums – Texte, Geschichte, Lebensstil und Spiritualität – aufschließen können.